

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Deutsch

"Dantons Tod" von Büchner – Inhaltserläuterung und Interpretation

SCHOOL-SCOUT.DE
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Produkthinweis

Dieser Beitrag entstammt dem Programm Schule unseres Partners School-Scout.

School-Scout ist Anbieter für Arbeitsblätter und Unterrichtshilfen aus Schulbuchverlagen – von einzelnen Übungen bis zu kompletten Unterrichtseinheiten.

Sie erhalten differenzierte Lernhilfen und Übungen für Schülerinnen und Schüler von der Grundschule bis zum Abitur, zudem veränderbare Klassenarbeiten sowie Ratgeber für konkrete Unterrichts- und Lernsituationen. Darüber hinaus bietet School-Scout Vorbereitungshilfen für LehrerInnen sowie SchülerInnen für Abschlussprüfungen und Lernstandserhebungen wie VERA 3 und VERA 8.

Haben Sie noch Fragen?



Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact



Titel:	Georg Büchner – Dantons Tod - Inhaltserläuterung
Reihe:	Dramen-Interpretation für die Sekundarstufe
Bestellnummer:	
Kurzvorstellung:	Das vorliegende Material beinhaltet Inhaltserläuterungen und Interpretationsansätze zu ausgewählten Szenen aus „Dantons Tod“ von Georg Büchner.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Inhalt der Szenen:<ul style="list-style-type: none">○ Szene I,1○ Szene I,2○ Szene I,6○ Szene II,7○ Szene III,4• Interpretation zentraler Aspekte des jeweiligen Szene

INTERPRETATION EINER DRAMENSZENE: „DANTONS TOD“ (I, 1)

INHALTSERLÄUTERUNG

Das Geschichtsdrama „Dantons Tod“ beginnt mit einer Szene in einem Spielsalon, in der zum einen ein Dialog zwischen Danton und seiner Frau, zum anderen aber auch ein Dialog zwischen Danton und seinen Freunden festgehalten wird. Die Szene bildet den Anfang der Exposition des Dramas, in der die Konflikte und Problematiken des Stückes dargestellt und entwickelt werden.

DANTONS GESPRÄCH MIT SEINER FRAU JULIE

Das Drama beginnt mit einem direkten Einstieg in ein Milieu, in dem man die Revolutionsführer nicht erwartet hätte. In einem Spielsalon unterhalten sich Danton und seine Frau Julie, während Dantons Freund Hérault sich die Zeit mit einem frivol kommentierten Kartenspiel mit einigen Damen vertreibt.

Danton wirkt abwesend während des Gesprächs mit seiner Frau, man bemerkt die Todessehnsucht, die ihn bereits heimgesucht hat. Seine Frau will wissen, ob er an sie glaube, er kontert, mit einem Monolog, der in seinen Grundzügen die Einstellung Dantons zu den anderen Menschen wiedergibt, nämlich, dass man sich nie wirklich kennen könne, da man nie wisse, was in den Köpfen der anderen vorgehe. Julie will sich mit dieser Aussage jedoch nicht zufrieden geben, will ihrem Mann eine Gefühlsregung entlocken, die sich dann darin äußert, dass Danton sagt: *„Nein Julie, ich liebe dich wie das Grab.“ (I, 1/5 Z. 30)*

DIE UNTERHALTUNG VON DANTONS FREUNDEN

Mit dem Auftritt von Camille Desmoulins und Philippeau wird der Mittelpunkt des Geschehens von Danton und seiner Frau auf Dantons Freunde verlegt. Diese berichten von den Hinrichtungen von 20 Hébertisten, die sie gerade miterleben mussten. Das gibt zum einen Aufschluss über den ungefähren Zeitpunkt, zu dem das Stück spielt, zum anderen macht es auch klar, dass nach den Hébertisten, die als ultrarevolutionär galten, nun auch die Dantonisten in unmittelbarer Gefahr schweben.

Dantons Freunde beginnen nun den Aufbau und die Struktur der Republik betreffende Pläne zu schmieden. Hierbei setzt jeder von den dreien eigene Prioritäten, die ein Gesamtbild ergeben, das als Programm der Dantonisten gelten kann. Philippeau propagiert die Einführung eines Gnadenausschusses und fordert, die Gerondisten wieder in den Konvent aufzunehmen. Hérault spricht sich dafür aus, dass Rechte für die Bürger eingeführt werden, jeder solle nach seiner Façon leben können, jedoch nicht auf Kosten anderer, Camille will den Genuss und die Lebensfreude in den Vordergrund stellen.

An dieser Stelle bemerkt man sehr deutlich den Unterschied zwischen Danton und seinen Freunden. Während diese voller Eifer ein Programm erstellen und in flammenden politischen

Reden aufgehen, die allesamt lebensbejahend und positiv erscheinen, ist Danton mit seiner Todessehnsucht und Resignation das Gegenteil eingestellt.

DANTONS EINWURF

Danton hält sich so lange wie möglich aus dem Gespräch seiner Freunde heraus. Erst als er direkt angesprochen wird, nämlich als seine Freunde fordern: „*Danton du wirst den Angriff im Konvent machen*“ (I, 1/8 Z 10), wird er wieder in die Szene involviert.

Dantons Antwort auf diese Aufforderung fällt fast schon genervt aus und stotzt nur so von Skepsis und Zweifeln, er scheint die Pläne seiner Freunde zu verspotten, genauso wie die Frage, wer all das denn in die Tat umsetzen solle. Danton erscheint in diesem Moment nicht als strahlender Held der Revolution, sondern als niedergeschlagener Ex-Revolutionär. Man merkt, dass er bereits resigniert hat und seinen Glauben in die Menschen ganz allgemein und somit auch an die Revolution verloren zu haben scheint. Er weiß, dass das momentane Geschehen, die willkürlichen Morde an „Gegnern der Revolution“ falsch sind, aber er glaubt nicht daran, noch etwas daran ändern zu können.

Schließlich verlässt er die Szenerie mit den Worten „Ich muss fort, sie reiben mich mit ihrer Politik noch auf.“ (I, 1/8 Z 32) Danton will sich der Situation nicht stellen, stattdessen bevorzugt er die Flucht.

DIE ERSTE SZENE IM RAHMEN DER EXPOSITION

Diese erste Szene verdeutlicht bereits zwei Dinge, nämlich zum einen den Charakter und die Hoffnungslosigkeit Dantons zu diesem Zeitpunkt der Revolution und den Gegensatz, den die Dantonisten zu der Gruppe um Robespierre bilden.

Letzteres wird vor allem durch das vorgestellte Programm deutlich, gilt doch Robespierre als Vorreiter einer Tugendhaftigkeit, die er auch mit Gewalt durchzusetzen bereit ist. Die Dantonisten fordern aber im Gegensatz dazu einerseits, dass den Menschen nicht verwehrt bleibt, im Genuss zu leben, andererseits aber auch politische Rechte, die sicherstellen, dass die Menschen, egal was für moralische Vorstellungen sie bevorzugen, so leben können, wie sie es für richtig halten, jedenfalls solange sie keine anderen Menschen damit bedrohen oder einschränken. Danton stellt in dieser Entwicklung aber eher ein Problem dar, da er dieses Programm zwar als richtig empfindet, aber sich nicht dazu bringen lässt, dafür einzustehen. Danton erscheint trotz seiner von seinen Freunden heraufbeschworenen Rolle als Leitwolf der Revolution kraftlos und genervt, fast schon in Selbstmitleid gefangen und auf der Suche nach Ruhe, also der Suche nach dem Tod.

Letztlich fragt sich der Leser bzw. der Zuschauer, ob es bei dieser Haltung bleiben kann, denn zu real ist die Gefahr, die von den Radikalen ausgeht, und zu undramatisch wäre es, wenn Danton einfach nur alles mit sich geschehen ließe. Letztlich wird alles davon abhängen, wie der ehemalige Revolutionsführer sich verhält, wenn die Gefahr seine unmittelbaren Gefährten oder gar ihn selbst erreicht.

**INTERPRETATION EINER DRAMENSZENE: „DANTONS TOD“ (I, 2) DIE TEXTVORLAGE:
SZENE I, 2**

Eine Gasse

Simon. Sein Weib.

Simon (*schlägt das Weib*).

Du Kuppelpelz, du runzlige Sublimatpille, du wurmstichiger Sündenapfel!

Weib.

He, Hülfe! Hülfe!

(Es kommen Leute gelaufen.)

Leute.

Reißt sie auseinander, reißt sie auseinander!

Simon.

Nein, lasst mich, Römer! Zerschellen will ich dies Geripp! Du Vestalin!

Weib.

Ich eine Vestalin? Das will ich sehen, ich.

Simon.

So reiße ich von den Schultern dein Gewand. Nackt in die Sonne schleudr' ich dann dein Aas. Du Hurenbett, in jeder Runzel deines Leibes nistet Unzucht. *(Sie werden getrennt.)*

Erster Bürger.

Was gibt's?

Simon.

Wo ist die Jungfrau? Sprich! Nein, so kann ich nicht sagen. Das Mädchen! Nein, auch das nicht. Die Frau, das Weib! Auch das, auch das nicht! Nur noch ein Name; oh, der erstickt mich! Ich habe keinen Atem dafür.

Zweiter Bürger.

Das ist gut, sonst würde der Name nach Schnaps riechen.

Simon.

Alter Virginius, verhülle dein kahl Haupt – der Rabe Schande sitzt darauf und hackt nach deinen Augen. Gebt mir ein Messer, Römer! *(Er sinkt um.)*

Weib.

Ach, er ist sonst ein braver Mann, er kann nur nicht viel vertragen; der Schnaps stellt ihm gleich ein Bein.

Zweiter Bürger.

Dann geht er mit dreien.

Weib.

Nein, er fällt.

Zweiter Bürger.

Richtig, erst geht er mit dreien, und dann fällt er auf das dritte, bis das dritte selbst wieder fällt.

Simon.

Du bist die Vampirzunge, die mein wärmstes Herzblut trinkt.

Weib.

Lasst ihn nur, das ist so die Zeit, worin er immer gerührt wird; es wird sich schon geben.

Erster Bürger.

Was gibt's denn?

Weib.

Seht ihr: ich saß da so auf dem Stein in der Sonne und wärmte mich, seht ihr - denn wir haben kein Holz, seht ihr -

Zweiter Bürger.

So nimm deines Mannes Nase.

Weib.

Und meine Tochter war da hinuntergegangen um die Ecke - sie ist ein braves Mädchen und ernährt ihre Eltern.

Simon.

Ha, sie bekennt!

Weib.

Du Judas, hättest du nur ein Paar Hosen hinaufzuziehen, wenn die jungen Herren die Hosen nicht bei ihr hinunterließen? Du Branntweinfass, willst du verdursten, wenn das Brunnlein zu laufen aufhört, he? - Wir arbeiten mit allen Gliedern, warum denn nicht auch damit; ihre Mutter hat damit geschafft, wie sie zur Welt kam, und es hat ihr weh getan; kann sie für ihre Mutter nicht auch damit schaffen, he? Und tut's ihr auch weh dabei, he? Du Dummkopf!

Simon.

Ha, Lukretia! ein Messer, gebt mir ein Messer, Römer! Ha, Appius Claudius!

Erster Bürger.

Ja, ein Messer, aber nicht für die arme Hure! Was tat sie? Nichts! Ihr Hunger hurt und bettelt. Ein Messer für die Leute, die das Fleisch unserer Weiber und Töchter kaufen. Weh über die, so mit den Töchtern des Volkes huren! Ihr habt Kollern im Leib, und sie haben Magendrücken; ihr habt Löcher in den Jacken, und sie haben warme Röcke; ihr habt Schwielen in den Fäusten, und sie haben Samthände. Ergo, ihr arbeitet, und sie tun nichts; ergo, ihr habt's erworben, und sie haben's gestohlen; ergo, wenn ihr von eurem gestohlenen Eigentum ein paar Heller wiederhaben wollt, müsst ihr huren und betteln; ergo, sie sind Spitzbuben, und man muss sie totschiessen!

Dritter Bürger.

Sie haben kein Blut in den Adern, als was sie uns ausgesaugt haben. Sie haben uns gesagt: schlägt die Aristokraten tot, das sind Wölfe! Wir haben die Aristokraten an die Laternen gehängt. Sie haben gesagt: das Veto frisst euer Brot; wir haben das Veto totgeschlagen. Sie haben gesagt: die Girondisten hungern euch aus; wir haben die Girondisten guillotiniert. Aber sie haben die Toten ausgezogen, und wir laufen wie zuvor auf nackten Beinen und frieren. Wir wollen ihnen die Haut von den Schenkeln ziehen und uns Hosen daraus machen, wir wollen ihnen das Fett auslassen und unsere Suppen mit schmelzen. Fort! Totgeschlagen, wer kein Loch im Rock hat!

Erster Bürger.

Totgeschlagen, wer lesen und schreiben kann!

Zweiter Bürger.

Totgeschlagen, wer auswärts geht!

Alle (schreien).

Totgeschlagen! Totgeschlagen!

(Einige schleppen einen jungen Menschen herbei.)

Einige Stimmen.

Er hat ein Schnupftuch! ein Aristokrat! an die Laterne! an die Laterne!

Zweiter Bürger.

Was? Er schneuzt sich die Nase nicht mit den Fingern? An die Laterne! *(Eine Laterne wird heruntergelassen.)*

Junger Mensch.

Ach, meine Herren!